

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 20 (1875)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N^o 7.

Erscheint jeden Samstag.

13. Februar.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene petizelle 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulsinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Der geschichtsunterricht, I. — Schweiz. Zürich (korr.). — Bern (referendums-vorlage und schule). — Vom Oberrhein (korr.). — St. Gallen (ein offenes wort von seminardirektor Largiadèr). — Literarisches. — Allerlei. — Offene korrespondenz.

DER GESCHICHTSUNTERRICHT *.

I.

Auffassung der weltgeschichte.

In methodischen schriften findet man nicht selten lange abhandlungen über den großen und vilseitigen nutzen des geschichtsunterrichts. Man schreibt demselben di kraft und di aufgabe zu, das gedächtniss, den verstand, das gemüt, di religiosität, den willen und besonders di vaterlandsliebe der kinder zu bilden. Es ist etwas wares an disem lobe der geschichte, wenn dieselbe gut behandelt, und wenn ir von seiten der schüler di nötige reife entgegengebracht wird. Doch kann man selbst unter disen bedingungen jenen aufstellungen über di bildungskraft und di aufgabe der geschichte nur mit gewissen vorbehalten und einschränkungen zustimmen, und jedenfalls leidet di geschichte gewalt, wenn man si für gewisse tendenzen geflissentlich zurichtet und ausbeutet.

Was dieselbe unzweifelhaft und one künstliche zurichtung zu biten vermag, das ist einsicht in di menschlichen angelegenheiten, charaktere, bestrebungen und schicksale, besonders in di statsverhältnisse, also: menschenkenntniss, sittliches urteil und politische bildung. Dise ergebnisse der geschichte sind es, um deren willen si ein gegenstand des jugendunterrichtes sein soll, namentlich in unserer zeit, wo di teilname am öffentlichen leben, besonders auch an den eigentlichen statsgeschäften, nicht mer bloß sache besonderer beamten ist, sondern mer und mer allgemein wird.

Soll aber di geschichte leisten, was si zu leisten vermag, so darf si in keiner weise gefälscht, verdreht und gedeutelt, nicht mit subjektiven tendenzen gefärbt, muss

si vilmer in aller warheit, also nach irem objektiven inhalt gelert werden. Dis ist di höchste anforderung an alle geschichtsschreibung und an allen geschichtsunterricht. Wenn man dagegen einwendet: das sei nicht möglich, ein jeder trage unwillkürlich seine eigenen anschauungen in di geschichte hinein, so ist dis nur eine behauptung, nicht aber eine richtschnur. Leider wird mit der geschichte vil missbrauch getrieben; aber es kann nicht zugegeben werden, dass diser missbrauch notwendig und statthaft sei. Wer in di hallen der geschichte eintritt, soll seine vorurteile und libhabereien draußen lassen, um di historischen tatsachen auf sich wirken zu lassen. Di geschichte soll nicht von unsern meinungen bestimmt werden, sondern unsere meinungen sollen von der geschichte bestimmt werden. Und was den unterricht betrifft, so kann zwar in der schule, namentlich in der volksschule, nicht di ganze weltgeschichte vorgetragen werden, weil einerseits hirzu di zeit nicht ausreicht, andererseits viles historische für das jugendalter nicht passend ist; aber was wirklich vorgetragen wird, muss historische tatsache sein. Wir können in der volksschule nicht *alle* warheit lernen, aber wir dürfen *nur* warheit lernen. Wir können über schlechte menschen und schandtaten schweigen, aber wir dürfen si nicht weiß waschen und preisen. Wir sollen di jugend mit den vorzügen und großtaten unsers volkes bekannt machen, nicht aber uns selbst überheben und andern völkern schlechtigkeiten andichten. Wir haben unsern schülern lebensbilder der vaterlandsliebe vorzuführen, nicht aber jedem gewesenen landesvater einen rumeskrantz aufzusetzen und einen unschulds-mantel umzuhängen. Wir dürfen keine schuld beschönigen oder ableugnen, kein verdienst übertreiben oder erfinden.

Man ist aber nicht zufrieden, di *menschen* mit allerlei farben anzustreichen, man fñrt auch noch mächte in di weltgeschichte ein, welche sich gar nicht nachweisen lassen. Da sollen di historischen tatsachen durchaus eine religiöse färbung bekommen, es soll alles, wi sich ein theologisirender pädagog. ausdrückt, „mit dem worte Gottes durch-

* Wir haben schon öfter auf di ausgezeichneten pädagogischen werke von seminardirektor dr. Dittes in Wien hingewisen. Indem wir dise arbeit über den geschichtsunterricht seiner „Methodik der Volksschule“ entnemen, wollen wir hirmit auf dises sein neuestes und vorzügliches buch di lerer besonders aufmerksam gemacht haben. (Anm. d. redaktion.)

säuert werden“. Nun ist freilich auch die religion ein gegenstand der weltgeschichte, sofern jene in dieser wirkend auftritt; und es ist ganz in der ordnung, wenn sachgemäß dargestellt wird, an was für götter die Ägypter, Griechen, Römer u. s. w. geglaubt haben, von welchen religiösen meinungen zu verschiedenen zeiten die völker bewegt worden sind, welche kämpfe durch die mosaische, christliche, mohamedanische lere hervorgerufen worden sind u. s. w. Aber es handelt sich hierbei eben nur um das, was die *menschen* für war gehalten oder auch erheuchelt haben. Die „gedanken Gottes“ hingegen, von denen manche leute so viel zu erzählen wissen, sind uns unbekannt, sind kein gegenstand der geschichte; der begriff einer „göttlichen offenbarung“ ist kein historischer. Man lasse also in der geschichte alle metaphysik bei seite und halte sich an die reale welt; man rede nicht vom „finger Gottes“, von den „wunderbaren ratschlägen des herrn“ u. s. w. Für die vilen gräueltaten, von denen die geschichte erzählt, kann man wohl die menschliche bosheit und dummheit, nicht aber die göttliche vorsehung verantwortlich machen, und oft kann es einem frommen gemüte geradezu scheinen, als ob die weltgeschichte vom *teufel* gemacht werde. In der tat aber kann die wissenschaft weder eine beteiligung Gottes, noch eine beteiligung des teufels an der weltgeschichte nachweisen; und was wir nicht wissen, sollen wir nicht als historische warheit lernen. Der geschichtslerner verhalte sich also in betreff der menschlichen meinungen referierend, in betreff überirdischer wesen aber neutral. Er sei eben geschichtslerner, nicht religionslerner; er halte sich an seine lektion, an das, was man weiß, und lasse es dahin gestellt, was geglaubt oder nicht geglaubt werden soll.

Methode des geschichtlichen unterrichtes.

Was nun die auswahl des in der volksschule zu handelnden historischen stoffes betrifft, so beschränkte man sich früher darauf, die wichtigsten ereignisse der verschiedenen zeitalter und perioden, wie sie in chronologischen tabellen verzeichnet sind, aufzuzählen, vielleicht mit einigen bemerkungen zu versehen, dann zum auswendiglernen aufzugeben und schließlich zu überhören. Diese „methode“ kann nunmehr wohl als veraltet bezeichnet werden. Sie war peinlich und fruchtlos, ein rames one bild. Man fand es daher bald für nötig, dem dünnen gerippe wenigstens eine haut anzuziehen, d. h. aus der geschichte aller zeiten und völker wenigstens „das wesentliche“, einen sogenannten „abriss“ mitzuteilen. Diese abrissmethode war allerdings etwas besser als die bloße tabellenmethode; sie brachte wenigstens einiges licht und leben in die köpfe der kinder. Aber noch immer blieb der geschichtsunterricht trocken und abstrakt, die kinder konnten sich keine bilder machen von den ihrer anschauung unzugänglichen situationen und ereignissen, konnten sich nicht in die charaktere, gesinnungen und gemütszustände der ihnen fernstehenden historischen personen versetzen. Hierzu kam noch ein anderer übelstand, nämlich die meistens synchronistische zusammenstellung der

geschichtlichen fakta. Alle übersichten und vergleichungen sind aber erst auf einer höhern lerstufe, nach vorhergegangener betrachtung des konkreten, am platze; den anhängern in der geschichte felt dazu der weite und scharfe blick, welcher eine zusammenfassung des manigfaltigen ermöglicht und vor verwirrung schützt. Die kinder konnten unter solchen umständen natürlich kein rechtes interesse an der geschichte gewinnen und keine narung für geist und herz aus ihr ziehen; der historische unterricht war ein ödes gedächtnisswerk. — Um nun bessere erfolge zu erzielen, steckte man sich engere gränzen: man beschränkte sich auf die *vaterländische* geschichte, oder machte dieselbe wenigstens zum *mittelpunkte* des unterrichtes, indem man an sie aus der geschichte anderer völker nur das anschoß, was mit jener in direkter beziehung steht. Dieses verfahren war nun allerdings anschaulicher und populärer, hatte aber auch die folge, dass den kindern das schönste und bedeutungsvollste aus der geschichte größtenteils vorenthalten, dafür aber ein spießbürgerlicher patriotismus eingepflichtet wurde. Man konnte auf dieses vorgehen das dichterwort anwenden: „Im engen kreis verengert sich der sinn“. — Ein sehr bedeutsamer fortschritt war es, als man vor einigen jarzenten anfang, den ganzen elementarischen geschichtsunterricht in einzelne abgerundete, aber lebendig ausgeführte biographien und monographien zu fassen, in sogenannte „lebensbilder“, indem man einsah, dass die kinder nicht sogleich die zusammenhängende geschichte, sondern nur geschichten fassen können. Über Cyrus, Sokrates, Alexander, Cäsar, Karl den Grossen u. s. w., über den trojanischen krieg, die völkerwanderung, die kreuzzüge u. s. w. lässt sich von zehn- bis vierzehnjährigen kindern allerdings leichter etwas fassliches erzählen als ihnen ein frischer und treuer abriß der ganzen weltgeschichte beigebracht werden kann.

Nachdem man also über die zweckmäßige form des elementaren geschichtsunterrichtes ins klare gekommen war, bedurfte es nur noch der einsicht, dass es nicht wolgetan sei, einer klasse nur das altertum, der andern nur das mittelalter, der dritten nur die neuere zeit zuzuweisen, sondern dass es besser sei, im historischen unterrichte analog wie im geographischen zu verfahren, also das material in konzentrische kurse zu ordnen und auf jeder lerstufe alle geschichtlichen zeiträume zu durchwandern. Sehr gut ist dieser plan ausgeführt in dem werke von *Spiess* und *Berlet*: „Weltgeschichte in Biographien, in drei konzentrisch sich erweiternden Kursen“. Es ist eigentlich ein lergang für die drei untern klassen der realschule, welcher aber eben so gut in den drei obern klassen der volksschule (bürgerschule) durchgeführt werden kann, wenn man der weltgeschichte wöchentlich 2 stunden widmet. Ich empfehle dieses werk den lehrern angelegentlich und teile aus dem vorworte desselben einige charakteristische stellen mit. Die verfasser erblicken das wesentliche ihrer methode: „1) in ihrer durchgängigen, d. h. durch alle drei kurse beibehaltenen, biographischen oder monographischen fassung; 2) in der eine durchgreifende widerholung einschließenden

verteilung des gesamtstoffes; endlich 3) in einer auf ein zusammenhängendes widererzählen seitens der schüler berechneten darstellung und eben dahin abzilenden anordnung des einzelstoffes.“ Mit recht wird bemerkt: „Dem kindlichen geiste steht der einzelne mensch am nächsten. Indem aber die hauptbegebenheiten jeder periode mer oder weniger in einzelnen personen sich spiegeln, die auf den höhen der geschichte standen, werden jene offenbar mit und in diesen am anschaulichsten vorgeführt und am leichtesten zugänglich gemacht.“ Bezüglich der frühern anordnung des geschichtlichen lerganges, nach welcher man jeder klasse eines der drei zeitalter zuwies, bemerken *Spiess* und *Berlet*: „Bei einer in dieser weise ausgedenten behandlung wird dem schüler, je höher er aufrückt, desto mer das auf frühern stufen erlernte wider entschwinden. Ein zweiter übelstand wird dann der sein, dass, da in folge der notwendigen anbequemung des vortrages an den jedesmaligen standpunkt der schüler die alte geschichte z. b. für eine untere abteilung nach inhalt und form eine ganz andere sein muss als für eine höhere, bei dem schüler eine ungleichmäßige und so zu sagen ungerechte anschauungsform der verschiedenen geschichtsperioden entsteht. Ein dritter unvermeidlicher übelstand endlich ist der, dass alle die schüler, die ihrer verhältnisse halber nicht lange genug die schule besuchen können, mit einer mitten abgebrochenen geschichtskennntniss abgehen. Ihr wissen geht bis zum untergange Westroms, bis zur reformation, oder es fängt bei den genannten punkten erst an, das übrige ist ihnen meist unbekannt geblieben. Und doch ist es wünschenswert und selbst pflicht der schule, dass auch früher abgehende schüler einen einigermaßen vollständigen überblick der geschichte mit ins leben hinübernehmen. Es bedarf daher, um den erwänten nachteilen auszuweichen, vor allem einer andern, pädagogischen verteilung des unterrichtsstoffes. Wir meinen aber, es könne eine solche auswahl des historischen materials stattfinden, dass dem schüler im laufe jedes schuljahres aus dem ganzen umfange der geschichte bilder vorgeführt und diese so geordnet werden, dass sie für denselben ein ganzes, wenn auch nur ein *relatives* ganze bilden. Schon die unterste klasse (die 6 der volksschule) würde also, wenn auch in einem nach form und inhalt möglichst elementaren kurs, biographien aus allen zeiträumen kennen lernen. In der folgenden würden dieselben, jedoch unter einreihung von eben so vil neuen, gedrängt widerholt: dies alles mit tiferer auffassung, sowi zugleich mit umfassenderer einföhrung in den jedesmaligen zeitraum. Auf der dritten stufe endlich erfolgt widerum ein sukzessives durchwandern der ganzen geschichte auf grund der beiden frühern kurse, in verbindung mit steter intensiver und extensiver erweiterung. — Durch eine solche verteilung würde, glauben wir, den oben gerügten übelständen vorgebeugt. Der schüler würde durch eine so durchgreifende widerholung möglichst vor dem vergessen bewahrt werden; ferner würde durch die in den beiden nachfolgenden kursen dem reifern alter des schülers ent-

sprechenden erweiterungen eine gleichmäßigere und tiferer auffassung vermittelt; endlich würde selbst demjenigen schüler, der nur eine oder zwei klassen besucht, der umfang der ganzen geschichte und zwar gemäß seiner geistigen reife vorgeführt, so dass er nicht bloß bruchstücke, nicht bloß einen anfang ohne ende mit fortnehmen würde.“

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

ZÜRICH, den 20. Januar. Das angetretene jar 1875 verheißt unserm kanton eine lebhaftere behandlung verschiedener schulfragen. Im gefolge der politik tritt die pädagogik in den vordergrund, wie unter anderm das widererstehen eines „Pädagogischen Beobachters“ als beiblatt des „Landboten“ beweist. Dass aber derselbe sich eben so wenig als sein Scherr'scher vorgänger auf das beobachten beschränken will, erhellt aus dem im probeblatte erhobenen feldgeschrei: Alle mann auf deck.

Den hauptsächlichsten streitgegenstand bilden bekanntlich die neuen lermittel für die ergänzungsschule, namentlich das *geschichtliche ler- und lesebuch*, zum größten teil von herra professor *S. Vögelin* verfasst, welchem aber herra professor *Müller* einen teil der allgemeinen geschichte abgenommen hat. Obschon die einrichtung und tendenz dieses lermittels in irem blatte bereits besprochen worden ist, gestatten Sie mir wol einige bemerkungen, die sich mir bei unbefangener prüfung desselben aufgedrängt haben. Wer, wie Ihr korrespondent, die absicht des buches billigt, der schule nur die volle warheit zu bieten, also beispielsweise in der darstellung der religionsgeschichte oder der entstehung der schweizerischen Eidgenossenschaft an die stelle der überlieferung und sage das urkundlich ermittelte zu setzen, wer die freiheitliche und republikanische tendenz lobt, wer dem gedanken, den lergang durch entsprechende ausgewählte lesestücke und einzelne bilder hervorragender männer oder bauwerke lebendig und anschaulich zu machen, vollen beifall zollt, der kann doch der ansicht sein, dass die bestimmung des gelerten und umfangreichen buches für das 7.—9. schuljar der volksschule ein *pädagogischer missgriff* sei, den die verfasser, die hand auf's herz, sich und andern einfach gestehen sollten. Man beachte z. b. die vilen fremdwörter, man lese philosophische abschnitte wie diejenigen über den ursprung und die verbreitung des menschengeschlechtes, man werfe einen blick auf die sehr ausführlichen tabellen zur alten geschichte, auf die jedem der 3 kurse angehängten fragen, aufgaben und themata, auf das 15-seitige verzeichniss der quellen und hülfsmittel, so wird man sofort sagen müssen: dieses buch passt bei all seinen vorzügen nicht für unsere ergänzungsschule, höchstens für die sekundarschule, in der es jetzt auch obligatorisch eingeführt worden ist; am ehesten wäre es der fassungskraft von seminaristen oder gereiftern kantonsschülern angemessen. Der aufrichtige freund der volksschule kann daher nur bedauern, dass von hüten und drüben eine politische parteifrage aus der stellung zu diesem buche gemacht wird. Läge

es doch so nahe, es in den händen der lehrer zu lassen, dagegen für di schüler ein nach ähnlichen grundsätzen gearbeitetes, aber übersichtlicher und populärer, teilweise auch objektiver gehaltenes lermittel zu verfassen, mit weglassung von stellen, welche der jugend anstoss geben müssten. So liße sich das buch wol mindestens auf di hälfte seines umfanges reduzieren, one desshalb zu einem dünnen auszugs zusammenzuschrumpfen. Von den lesestücken wären diejenigen beizubehalten, welche volkstümlicher geschrieben sind, wi z. b. di von Wiesendanger zur neuern geschichte bearbeiteten, andere dagegen, deren ton und sprache für den volksschüler *und das volk* vil zu hoch ist, wegzulassen.

Auf den von herrn Vögelin namentlich in seiner erläuterungsschrift eingenommenen standpunkt, dass das buch nur eine auswahl biten solle, und es genüge, wenn von jedem kurse in jedem schuljare auch nur ein zentel durchgearbeitet werde, können wir uns schon darum nicht einlassen, weil ja di einsicht in den innern zusammenhang der begebenheiten, in das verhältniss von ursache und folge, nach herrn Vögelin selbst der hauptzweck des geschichtsunterrichtes, bei willkürlichem herausreissen bloß einzelner partien nicht erreicht wird. Oder sollen wir im ernste glauben, ein ergänzungsschüler wisse nun genug von der schweizergeschichte, dem der lehrer zirka 20 seiten des lerbuches, z. b. ein drittel der 60 seiten umfassenden reformationsgeschichte, „entwickelt“ hat?

Übrigens sind noch andere wolken an unserm pädagogischen horizonte aufgestiegen, wi di vom erzihungsrate erlassene verordnung, wornach das *merkclassensystem* an allen volksschulen durchgeführt werden soll, während das *einklassensystem* doch auch seine vorzüge hat und namentlich von größern schulgenossenschaften, welche vile lehrer haben, ungern aufgegeben wird. Unmaßgeblich würde ich vorschlagen, in disem punkte ausnahmen von der regel zu gestatten, damit nicht, um mich der worte des „Pädagogischen Beobachters“ zu bedienen, „ein gewisser monarchisch-uniformer zuschnitt jede lokale eigentümlichkeit auslösche“.

Über eine fernere streitfrage wird sich one zweifel der kantonsrat in der bevorstehenden Februarsitzung aussprechen. Es betrifft den vom regirungsrate bestätigten *beschluss des erzihungsrates*, wornach auch *privatschulen ausschließlich di obligatorischen lermittel gebrauchen sollen*. Di merheit der vom kantonsrate ernannten fünferkommission misbilligt disen beschluss, gestützt auf das schulgesetz, welches scharf zwischen den von gemeinden oder korporationen außerhalb des gesetzlichen organismus errichteten oder von denselben subventionirten schulen einerseits und den eigentlichen privatschulen andererseits unterscheidet, indem es di letztern, mit vorbehalt der genemigung und beaufsichtigung durch di erzihungsbehörden, ausdrücklich für frei erklärt. Auch denjenigen weitem paragraphen, welcher besagt, dass anstalten, di an di stelle der volksschulen treten, iren schülern *einen der volksschule entsprechenden unterricht* zu gewären haben, kann man kaum dahin auslegen, dass himit auch di übereinstimmung in der wal der lermittel ausgesprochen sei. Dise frage hat

wi ire prinzipielle, so auch ire praktische bedeutung, indem zu den rekurrenten außer einigen rettungsanstalten und sog. freien oder christlichen volksschulen auch *das privatseminar in Unterstrass* gehört. Man hat demselben bis jetzt freien spilraum gelassen, und wol mit recht, da es brauchbare lehrer herangebildet hat. Es wäre aber unklug, diser anstalt für di zukunft di lebensader zu unterbinden, trotz der weitgehenden pläne, di ir gewandter und energischer leiter, herr *Bachofen*, in seinem vortrag, betitelt: *Die freien Lehrerseminare* (Zürich bei S. Höhr 1874) mit verdankenswerter offenheit dargelegt hat. Obschon er nämlich in demselben alles heil und allen fortschritt im schulwesen von den privatanstalten herleitet, will er doch di schule der zukunft wider zu einem institute der gemeinde und zwar der *christlichen gemeinde* im gegensatz zum *weltlichen state* machen. Der lehrer soll wider der gehülfe des geistlichen werden und ein kirchliches nebenamt suchen. Auf den fall eines möglichen konfliktes soll man dafür sorgen, dass lehrer vorhanden seien, *di Gott mer zu gehorchen bereit seien als den menschen* (s. 23). — Trotz diser unverhüllten tendenz sollten nach unserer ansicht di erzihungsbehörden fortfahren, di prüfungskandidaten diser anstalt nur nach iren kenntnissen, nicht nach iren ansichten zu befragen, aber allerdings für allfällige ausschreitungen ein scharfes auge haben. Überhaupt ist es gut, wenn di „evangelische“ richtung, welche aus irem einflusse auf stat und gemeinden immer mer verdrängt wird, noch ein gebit der tätigkeit in iren aus eigenen mitteln gegründeten schul- und woltätigkeitsanstalten behält. Würde man si zu märtyrern machen wollen, würde man überhaupt gewisse reformen mit hochdruck betreiben, so könnte plötzlich eine reaktion eintreten, di manche errungenschaft zu vernichten im stande wäre. Di Septemberstürme haben gezeigt, dass das Zürchervolk in sachen der kirche und der schule eines fanatismus fähig ist, den wir nicht wider heraufbeschwören möchten.

Aus dem im gegenwärtigen schuljare in kraft getretenen neuen *lerplan für das lehrerseminar* verdient di bedeutende erhöhung der stundenzahl für mathematik und naturwissenschaften hervorgehoben zu werden. Wenn der stundenplan für di hauptfächer in den 4 jareskursen jetzt folgende zalen aufweist:

Mathematik	$5 + 6 + 7 + 7 = 25$	stunden,
Naturwissenschaften	$4 + 4 + 6 + 6 = 20$	„
Deutsch	$6 + 5 + 4 + 4 = 19$	„

so scheinen durch dise verteilung di exakten wissenschaften unverhältnismäßig bevorzugt. Am bezeichnendsten ist der umstand, dass statt der gesamtzahl von 11 stunden für *religions- und sittenlere* nummer noch 4 stunden für *religionsgeschichte* ausgesetzt sind. Bereits hat sich daher der liberal-theologische verein dafür verwendet, dass di zal der religionsstunden wider vermert werde. Di gesamtzahl aller obligatorischen unterrichtsstunden für di 4 jareskurse ist von 149 auf 139 reduziert, d. h. durchschnittlich 35 per jar, was immer noch genug ist. Hizu kommen aber noch di beiden fakultativen fächer der lateinischen und englischen sprache, von welchen di erstere gegenwärtig mit 20 zöglingen verschidener klassen in 3 wöchentlichen stunden

betrieben wird. Dem ersten kurse soll im nächsten jare ein zweiter, ebenfalls dreistündiger angereiht werden.

Eine weitere reihe von reformen hat der erziehungsrat für dises jar angekündigt. Wir nennen in erster linie di erhöhung der wöchentlichen stundenzal für di ergänzungsschule von 8 auf 12, so zwar, dass statt nur zweier vormittage drei in aussicht genommen sind. Dise modifikation wird one zweifel vom volke angenommen werden, während di im verunglückten schulgesetze von 1872 verlangte verteilung der 12 stunden auf sämtliche wochentage großen anstoss erregt hatte. Indessen soll jede gemeinde di kompetenz haben, in einer für ire schulgenossen verbindlichen weise eine höhere stundenzal zu beschließen. — Ferner wird di zivilschule für di der volksschule entlassene jungmannschaft im anschlusse an den vom Bunde verlangten militärischen vorunterricht, für welchen bereits ein posten von 15,000 fr. ausgesetzt ist, wider auf di tagesordnung gesetzt. Für kantonale schulinspektionen, di bisher nur in außerordentlicher weise geübt wurden, soll ein stehender kreditausgesetzt und endlich di neuerungsanktioniert werden, dass neue lermittel erst nach 1—3jähriger probeweiser einföhrung von der lerserschaft zu begutachten seien. Di bisherige vorschritt, wornach di begutachtung der einföhrung voranzugehen hat, wurde allerdings schon unter fröhern erziehungsdirektionen mehrfach außer acht gelassen.

Di neueste *entwicklung des schulwesens in der stadt Zürich* hat unstreitig den impulsen, welche von der rivalin Winterthur ausgegangen sind, vil zu verdanken. Das gilt von der *höhern töchterschule*, deren gründung nunmehr gesichert ist, aber auch von der *gewerbeschule*, welche aus bescheidenen anfängen still emporwachsend bald ein technikum im kleinen darstellen wird. Si ist ein werk des gewerbeschulvereins, an dem sich jeder einwoner von Zürich oder umgebung mit einem jaresbeitrage von mindestens 1 fr. beteiligen kann; mit demselben hat sich der arbeiterfortbildungsverein verschmolzen. An der spitze des unternehmens steht der unermüdlliche prorektor der industrischule, herr *Otto Hunziker*; mit im arbeit ein ausschuss von männern verschidener politischer richtungen im besten einvernemen an der organisation und beaufsichtigung des unterrichts. Derselbe findet grööstenteils an den Sonntagen vor- und nachmittags in der kantonsschule statt, außerdem noch an ein par werktagabenden; ferner ist ein zyklus unentgeltlicher öffentlicher vorträge in einem grööern lokal eröffnet worden. Welche ausdenung das unternehmen seit seiner gründung im Dezember 1873 gewonnen hat, beweisen folgende zalen. Im November 1874 betrug di zal der für das wintersemester eingeschribenen schüler 240. Davon im bauzeichnen 44; zeichnen für schreiner 44; zeichnen für mechaniker 44; zeichnen für schlosser 25; ornamentenzeichnen 44; rechnen in 2 kursen 68; buchhaltung in 2 kursen 62; französich in 3 kursen 93; im englischen 17. Das büdget für das ausnamsweise 3 semester umfassende erste geschäftsjar weist eine voraussichtliche einname von fr. 4300 und eine ausgabe von fr. 5170 auf. Der unterricht wird von den lernern teils unentgeltlich, teils gegen bescheidene entschädigung erteilt. Von den schülern wird

kein schulgeld verlangt, dagegen ein einschreibgeld von fr. 2, welches den bis zu ende des kurses bleibenden wider erstattet wird. Dessenungeachtet desertirte bisher eine zimlich bedeutende zal vor dem schlusse; eine erfahrung, welche auch anderwärts bei änlichen instituten gemacht wird. Eine schenkung der leihkasse der stadt Zürich von fr. 2000 ist zur anschaffung von modellen bestimmt. Im übrigen hat der verein, wenn auch di unterhandlungen über das projekt des *gewerbemuseums* noch nicht zum abschlusse gedihen sind, wenigstens di zuversicht gewonnen, dass di kantonsregierung den ansprüchen Zürichs gegenüber denjenigen von Winterthur gebürende rechnung tragen wird.

Zur gründung einer *webeschule* in Wipkingen bei Zürich hat di stadtgemeinde ein anerbitten der seidenindustriegesellschaft im betrage von 200,000 fr. und ein solches von einem einzelnen industriellen von 20,000 fr. angenommen und beschlossen, di hizu erforderlichen bauten im kostenanschlage von 125,000 fr., sowi einen jaresbeitrag von 10,000 fr. zu bestreiten. Ebenso genemigte di schulgemeinde Zürich one widerspruch di von der stadtschulpflege beantragte besoldung für den präsidenten derselben und wälte zu diser stelle mit großem mer di hifür in aussicht genommene persönnlichkeit, den freisinnigen und tätigen pfarrer *Paul Hirzel*. Derselbe hat das neue amt, in welchem eine masse neuer aufgabe seiner warten, bereits angetreten.

Im anhang teile ich di hauptposten des kantonalen erziehungsbüdgets auf das jar 1875 nach dem voranschlage des regirungsrates mit, welcher von dem kantonsrate mit ganz unbedeutenden änderungen genemigt worden ist.

Ausgaben. Fr.

A. Behörden (kantonal- und bezirksbehörden)	24800
Fr.	
B. Höheres unterrichtswesen.	
a. Hochschule (lererbesoldungen nebst zulagen fr. 147400)	173400
b. Eidgenössisch. polytechnikum (kantonaler beitrag)	16000
c. Gymnasium (lererbesoldungen fr. 53000)	54700
d. Industrischule (lererbesoldung fr. 49000)	50700
e. Gesamte kantonsschule (turnunterricht, waffenübungen etc.)	13000
f. Tirarzneischule (lererbesoldung fr. 20000)	25000
g. Lererseminar (lererbesoldungen fr. 39000, konvikt fr. 10000, stipendien fr. 12000)	64200
h. Technikum (lererbesold. fr. 45000)	56600
i. Bibliotheken und sammlungen	44500
k. Stipendiat	28000
l. Beleuchtung, beheizung und wasserzins der gebäude der kantonalen lernanstalten	13000
	539100
Übertrag	787900

	Fr.
Übertrag	787900
	Fr.
C. Volksschulwesen.	
a. Primarschulen (lererbesoldungen fr. 640000, beiträge an schulhausbauten u. schulgenossenschaften fr. 45000, fortbildungsschulen fr. 15000)	701000
b. Sekundarschulen (lererbesoldungen fr. 185000)	195000
c. Primar- und sekundarschulen (lerer-kurse fr. 5500)	7800
	903800
D. Gemeinsame bedürfnisse (ruhegehälter fr. 45000)	56500
E. Militärischer vorunterricht	15000
F. Verschiedenes (beitrag an die höhern schulen von Winterthur fr. 15000)	19200
	1558400
Gesamtausgabe	
Disen ausgaben stehen gegenüber folgende Einnahmen.	
a. Beitrag aus dem dotationsfond der hochschule	55000
b. Beitrag aus dem fond für das höhere volks-schulwesen	36000
c. Beitrag vom vihscheinstempelfond an die tir-arzneischule	6000
d. Schul- und einschreibgelder bei den kantonal-leranstalten	21000
e. Beitrag der stadt Zürich an die kantonallernanstalten	30333
f. Beitrag der stadt Winterthur an das technikum	15000
	163333

Da jedoch die drei ersten von diesen posten aus mittelbarem statsgut herrühren (a und b aus den bei aufhebung des klosters Rheinau gegründeten spezialfonds), so können nur die drei letztern als wirkliche einnahme für den stat mit fr. 66333 von der gesamtausgabe in abzug gebracht werden.

Demnach bleibt als effektive gesamtausgabe des kantons Zürich für alle zweige des schulwesens die summe von fr. 1,492,067. Th. H.

BERN. Die referendums-vorlagen am 28. Februar — und die schule. Der 28. Februar wird einer der wichtigsten tage der bernischen geschichte sein. Es ist daher geboten, dass wir die referendums-vorlagen in ihrer wirkung auf die schule näher ins auge fassen.

- I. Dass das 4jährige finanzbudget die energische fürsprache seitens der lerschaft verdient, ist ganz unzweifelhaft; denn es enthält einen erhöhten statsbeitrag von 100 fr. für jeden lerner. Hirmit ist genug gesagt.
- II. Weniger sicher waren bis jetzt die lerner in ihrem urteil über die eisenbanvorlage. Allein auch diese ist durchaus im interesse der schule und der lerner. Die eisenbanen sind ein mächtiges mittel zur förderung des verkers, des wolstandes und der bildung. Durch die vorlage sollen in erster linie drei landesteile mit eisenbanen bedacht werden: das Oberland, das Emmenthal und der Obergeraargau. Alle diese landesteile werden durch die eisenbanen leistungsfähiger für die opfer werden,

welche die schule fordert. Es wäre daher ein völliges verkennen der eigenen interessen wie der interessen des states, wenn die lerner nicht mit aller macht auch für diese vorlage einstünden. Die lerner dürfen dieses um so besser tun als durch das eidgenössische eisenbangesetz, wie durch den umstand, dass der stat Bern seine subvention von $\frac{1}{4}$ der bausumme erst auszahlt, wenn die banen gebaut sind und wenn die gemeinden und privaten mit ihren $\frac{3}{4}$ vorangegangen sind, gegen jeglichen schwindel gesorgt ist, sowie auch dafür gesorgt ist, dass einzelne banen der vorlage erst in späten jahren gebaut werden können.

Dann müssen wir mit diesen materiellen fragen einmal zu einem gewissen abschluss kommen, damit die geistigen und politischen fragen, wie sie in der verfassungsrevision und revision der schulgesetze auf uns warten, wider raum gewinnen können.

Also auf die posten in den volksvereinen, bernische lerner!

VOM OBERRHEIN. (Korr.) Der oberrheinische lerner-verein hat am 20. Hornung nächsthin seine 9. versammlung in der Warteck in Basel. Die versammlung beginnt erst nachmittags 2 ur, um den lernern von Freiburg und Mülhausen den besuch zu ermöglichen, ohne dass sie genötigt sind, um urlaub einzukommen und die schule zu versäumen. Als verhandlungsgegenstand erscheint diesmal ein vortrag von professor Weissbrod in Basel, betitelt: *bericht über die neuern bestrebungen zur förderung des zeichenunterrichts an den volksschulen der Schweiz*. Die lerschaft im Wiesen-thal, die gewöhnlich 40–50 mann stark einrückt, hat beschlossen, die nächste kreiskonferenz ausfallen zu lassen und dafür die versammlung des oberrheinischen lernervereins in Basel zu besuchen. Möge auch die schweizerische lerschaft aus der nachbarschaft Basels nicht zurückbleiben!

A.

ST. GALLEN. „Ein offenes wort an freund und feind“, von seminardirektor Largiadèr. — Nach nr. 29 des „Tagblattes der Stadt St. Gallen“ hat herr seminardirektor Largiadèr in Rorschach gegenwärtig die ere, von den ultramontanen blättern angegriffen zu werden. Diese machen ihm folgende vorwürfe: 1. Er sei ein reformer. 2. Er habe den darvinismus verteidigt. 3. Er sei mit großem erfolge bemüht, seine grundsätze den zöglingen beizubringen. 4. Er handhabte die disziplin in laxer weise.

Die verteidigung des herrn seminardirektor Largiadèr haben wir mit freuden und mit genugtuung gelesen. Selber die ultramontanen müssten seine „offene sprache“ würdigen, wenn diese an Rom verkauften leute überhaupt im stande wären, überzeugungstreue und warheitsliebe zu respektieren. Herr Largiadèr bekennt sich offen als „reformer“, indem er dafür hält, „dass die ansichten der reformer in sachen der religion der warheit am vollkommensten entsprechen“. Wir und tausende von lernern geben ihm vollkommen recht. Herr Largiadèr bekennt sich auch zum „grundgedanken“ des darvinismus — und wir mit ihm — indem diese lere einen vollkommenern begriff von dem wesen Gottes involvire. Bezüglich des dritten vorwurfes bekennt er, dass

er gewont sei, treu und redlich zu seiner überzeugung zu stehen, dass er aber nicht gegen di dogmen der katholischen kirche polemisiere. Den virten vorwurf wirft herr Largiadèr a's einen „unwaren“ zurück. Möge di lererschaft des kantons St. Gallen treu und einig zu irem seminardirektor stehen und di angriffe der Römlinge zu schanden machen!

W.

LITERARISCHES.

Die Sachrechnmethode, oder methodische behandlung des zalenraumes von 1—30 nach den grundsätzen der *realmethode* für lerer und gebildete elltern, bearbeitet von August Salberg, oberlerer in München. Verlag von R. Oldenbourg.

Dises buch ist, soweit wir di einschlagende literatur kennen, das erste, welches di grundsätze der im gebite des schreiblesens vilorts zur herrschaft gelangten analytisch-synthetischen methode auch im rechnungsunterrichte zu voller geltung zu bringen sucht. Wir glauben dasselbe daher etwas einlässlicher besprechen zu sollen.

In der einleitung hebt der verfasser aus der geschichte der rechnungsmethode in übersichtlicher weise diejenigen momente hervor, welche geeignet sind, auf di von im aufgestellten methode überzuleiten. An di spitze dises geschichtlichen rückblickes stellt er einen vergleich zwischen dem entwicklungsgange des rechnungsunterrichts mit demjenigen des leseunterrichts. Da diser vergleich den standpunkt des verfassers am besten kennzeichnet, so mag eine gedrängte darstellung desselben hir am platze sein.

Di elemente des lesens sind: 1) der buchstabename, 2) der laut und 3) das aus lauten bestehende wort. Nach disen drei elementen der sprache glidert sich di geschichte der lese methode in drei perioden:

1. *Di buchstabirmethode*. Dise geht von dem aus, was beim lesenlernen das letzte sein sollte, vom buchstabennamen. Si fñrt auf mechanische, geisttödtende weise zum lesen und steht daher auf dem aussterbeetat.

2. *Di lautirlese methode* lässt di laute auffassen one zusammenhang mit den wörtern, aus denen si entnommen wurden, übt di lesefertigkeit an sinnlosen silben und wendet si erst nachher auf bedeutungsvolle wörter an. Dabei macht man beständig di erfahrung, dass erst beim lesen von wörtern und sätzen, deren inhalt dem kinde bekannt ist, letzteres sich lebhaft für den leseunterricht zu interessiren beginnt.

3. *Di analytisch-synthetische schreiblesemethode* geht von inhaltvollen satz- und wortganzen aus, zerlegt diselben in ire lautbestandteile und setzt si, wenn letztere erkannt sind, wider aus denselben zusammen. Si steht in beständiger wechselbeziehung mit dem vollen leben und sichert sich dadurch das rechte interesse von seite des schülers*.

Analog diser einteilung kann man auch beim rechnen drei elemente unterscheiden: 1) di ziffer, 2) di zal, 3) di den zalverhältnissen zu grunde ligende sache. Demgemäß zerfällt auch di geschichte der rechnemethode in drei perioden:

1. *Das zifferrechnen* beginnt mit der kenntniss der zalzeichen. Di rechen sätze werden nicht auf anschauungen und begriffe gegründet, sondern lediglich dem gedächtnisse eingeprägt, wesswegen si in der regel vom schüler nicht

bewusst und selbständig auf di praktischen rechnungsverhältnisse angewendet werden können.

2. *Das zalenrechnen* sucht mit hñlle künstlicher veranschaulichungsmittel zalenbegriffe zu vermitteln und übt di dabei erlangte fähigkeit im operiren längere oder kürzere zeit im rechnen mit reinen zalen, bevor si zur praktischen anwendung übergeht.

Erfahrungsgemäß müssen aber beim angewandten rechnen di rechen sätze zum zweiten mal an den im praktischen leben vorkommenden münzen, maßen und gewichten anschaulich entwickelt werden, wenn di aufgaben vom schüler mit rechtem interesse und vollem verständniss gelöst werden sollen. Si verfrñht di abstraktion und näht entweder mit doppeltem faden, oder unsolid.

3. *Das sachrechnen* legt dem rechnungsunterricht statt der todten zal di lebensvolle sache zu grunde. Nicht künstliche hñlfsmittel, sondern dinge, di im praktischen leben zu berechnen sind, münzen, di das kind selbst zälen, maße, mit denen es messen, gewichte, mit denen es wägen muss, sind zugleich anschauungs- und übungsmaterial (rechnungsdinge). An jedem diser rechnungsdinge werden alle im gewöhnlichen leben auf diselben angewandten zaloperationen geübt und sogar das rechnen mit bruchteilen, für welche der erfahrungskreis der schüler genügende anknüpfungspunkte bitet, in den kreis des elementaren rechnens hineingezogen.

Auf di im ersten teile des buches enthaltene treffliche psychologische begründung der sachrechnmethode, so vi auf di von großem lergeschick zeugende praktische durchführung derselben im zweiten teile, treten wir nicht näher ein, sondern verweisen unsere leser auf das buch selbst.

Wir unsrerseits halten das grundprinzip der sachrechnmethode für richtig und werden in diser ansicht durch di tatsache bestärkt, dass auch bei uns vile tüchtige elementarlerer dasselbe in größerem oder kleinerem maßstabe, wenn auch villeicht nicht immer in der sachgemäßesten weise zur anwendung bringen. Wenn wir auch einige zweifel hegen, ob es, wi der verfasser glaubt, absolut im prinzip der sachrechnmethode lige, dass in dem kleinsten zalenraume schon alle zälformen mit ganzen und gebrochenen zalen zur anwendung kommen müssen, bevor der zalumfang um eine fernere einheit erweitert wird, so wünschen wir doch der tüchtigen, einer naturgemäßen gestaltung des rechnungsunterrichts kräftig vorschub leistenden arbeit eine recht große verbreitung.

S.

ALLERLEI.

Alte heimat.

In einem dunkeln tal
Lag ich jüngst träumend nider,
Da sah ich einen stral
Von meiner heimat wider.

Auf morgenroter au
War vaters haus gelegen,
Wi war der himmel blau,
Di flur, wi reich an segen!

Wi war mein heimatland
Voll gold und rosenhelle!
Doch bald der traum verschwand,
Schmerz trat an seine stelle.

Da irrt ich weit hinaus
Ins öde land voll senen;
Noch irr ich, such das haus
Und find es nicht vor tränen.

Just. Kerner.

Offene korrespondenz.

Herr W. in Fr. W.: Erhalten — Herr J. K.: Soll erscheinen,

* Auffallend und bedenklich ist, dass dise vernünftige methode bis jetzt in der Schweiz so wenig beachtung gefunden hat. Macht der gewonheit, schlendrian und autoritätsglaube. (Anm. d. red.)

Anzeigen.

Seminar Küsnacht.

Zur disjären aufnamsprüfung, welche **Montag und Dienstag den 8. und 9. März** stattfinden wird, können dem unterzeichneten von heute an bis Samstag den 27. Februar schriftliche anmeldungen eingesendet werden. Dieselben sind von den aspiranten selbst abzufassen, und sollen eine kurze angabe des bisherigen schulbesuches enthalten; ferner ist ein geburtsschein und ein impfschein beizulegen, und wenn di männlichen aspiranten den konvikt be- nützen oder di sich meldenden überhaupt ire bücher durch vermittlung der anstalt beziehen wollen, zugleich eine erklärung abzugeben, wer di disfälligen kosten übernimmt. Solche endlich, welche sich auch um stipendien bewerben wollen, haben schon bei der anmeldung dis anzumerken und ir eine amtliche bescheinigung des obwaltenden bedürfnisses beizulegen, und zwar nach einem formular, das si wi das formular zu den vorhererwänten erklärungen auf der kanzlei der erziehungsdirektion beziehen können. Zur prüfung endlich haben di aspiranten ire zeichnungen in mappen mitzubringen.

Küsnacht, 6. Februar 1875.

(H 714 Z)

Fries, seminardirektor.

Offene lererstellen.

An der primarschule Linthal, kant. Glarus, sind auf nächstes frühjar drei stellen neu zu besetzen. Gehalt der obersten fr. 1700, der zwei mittlern je 1500, wunungsentschädigung inbe- griffen. Allfällige bewerber wollen sich bis ende Februar an di unterzeichnete behörde wenden.

Linthal, 9. Februar 1875.

Di schulpflege.

Eine im bernischen Jura wonende schweizerfamilie sucht für di unter- richtung irer 3 kinder von 5 bis 11 jaren, von denen di beiden ältern bereits seit 4 jaren unterrichtet ge- nißen,

einen tüchtigen lerer,

protestantischer konfession. Außer einer tadellosen aufführung wird von demselben di fähigkeit zum unterricht in allen für di elementarschulen obli- gatorischen lerrfächern, sowi der fran- zösischen und deutschen sprache und in der musik verlangt. Di tägliche instruktionszeit ist 5 bis 6 stunden. Wohnung, heizung und licht gratis; gute kost ist in der nähe zu fr. 50 per monat erhältlich. Honorar nach übereinkunft.

Gefl. offeren mit bezeichnung der ansprüche befördern unter chiffré H 379 Q di herren Haasenstein & Vogler in Basel.

In jeder buchhandlung ist zu fr. 1 zu haben: **Hohl,** Chronologische Übersicht der all- gemeinen Geschichte; 64 seiten. Ser geeignet für leramtskandidaten, welche ire patentprüfung noch zu bestehen haben.

Ein praktischer philologe

unverheiratet, der 4, eventuell 3 mo- derne sprachen in wort und schrift kennt und im unterricht in denselben erprobt ist, findet in einer schweiz. erziehungsanstalt unter günstigen ge- haltsverhältnissen auf Ostern 1875 dauernde anstellung. Eingabe von vollständigen und geregelten ausweis- schriften, studien, praktische tätigkeit und leumund betreffend, sind zu machen sub H. R. 143 an di annoucenexpedi- tion von Haasenstein & Vogler in Zürich.

(H 143 Z)

Der Sprachschüler,

ein hilfs- und übungsbuch beim unterricht in der muttersprache von R. Dietlein.

Ausgabe A. I für di unter- und mittel-, A II. für di oberstufe der volksschulen. Preis 55 cts. und 50 cts. Ausgabe B. I, II, III für di unter-, mittel- und oberstufe merklas- siger mittel-, bürger- und gehobener volks- schulen 80 cts., fr. 1 10, fr. 1 35. (Verlag von R. Herrosé in Wittenberg.)

Ich habe dise in bein, fleisch und blut, d.h. in lebendige sprache umgesetzte grammatik one alle äußere nötigung, allein dem zuge eines unwillkürlichen interesses folgend, wi ein buch zur unterhaltung von A. bis Z. durch- gelesen. Das buch trägt auf jeder seiner seiten den einzig legitimen geburtsschein eines schul- buches: es ist in und aus der schulpraxis ge- boren. Ich kenne kein hülfsbuch auf dem seufzerfelde des deutsch-sprachlichen unter- richts, das one phrasenfitter in so praktischer weise direkt auf sein zil losginge, nämlich durch anschauung v. besondern musterstücken, sprüchwörtern, bibelsprüchen, klassischen sentenzen, lesefrüchten etc. einsicht in di ge- setze der muttersprache zu erzilen und durch äußerst zweckmäßige, wol durch jarelangten binafließ gesammelte aufgaben das erkannte bis zur unverlirbarkeit einzuüben. In disen aufgaben ligt insonderheit di originalität und bedeutung des buches.

Nordhausen.

Polack, rektor

Ein mit guten schulkenntnissen ver- sehener junger mann kann unter außer- gewöhnlich günstigen bedingungen so- fort als

lerling

eintreten bei

Ernst Abendroth in Constanz, musikalien- und instrumentenhandlung, musikalien-leihanstalt, piano- magazin etc. (M 41/2 F)

Lerer und vorstände von männergesang- vereinen machen wir ganz besonders auf di mit großem beifall aufgenommenen

12 vierstimmigen Lieder

für den

Männerchor,

komponirt und dem dirigenten des thurg. kantonalgesangvereins, herrn regirungsrat Hafter, gewidmet von **J. A. Hug**, lerer in Weinfelden,

aufmerksam. Preis einzeln 60 cts., in par- tien 50 cts.

Jede buch- und musikalienhandlung teilt einzelne exemplare gerne zur einsicht mit.

Schläpfer's verlagshandlung in Trogen.

Verlag von **Otto Meissner** in Hamburg.
Dorner. Grundzüge der Physik. Mit 259 holz- schnitten. 2. aufl. Fr. 2. 40
Dorner. Leitfaden der Physik. Mit 179 holz- schnitten. Fr. 1. 20.
Dorner. Die wichtigsten Familien des Pflanzen- reiches. 3. aufl. 60 cts.
Schleiden. Reime und Lieder. 3. aufl. Fr. 1. 20.
Schnack. Botanik. Geb. 80 cts.
Schuster. Tabellen zur Weltgeschichte. 17. aufl. 60 cts.
Schuster. 100 Zahlen aus der Weltgeschichte. 8. aufl. 15 cts.
Sinram. Aufgaben aus der Arithmetik und Al- gebra. Fr. 1. 80.
Voigt. Singübungen. 3. aufl. Geb. 60 cts.
Voigt. Choräle für zwei Soprane und Alt. 3. aufl. 60 cts.
Weidemann. Geographie für Schüler. Geb. 60 cts.

für den deutschen unterricht.
Gureke. Deutsche Grammatik. 9. aufl. Fr. 1.
Gureke. Übungsbuch zur deutschen Schul- grammatik. 10. aufl. 60 cts.
Gureke. Hauptpunkte der deutschen Sprachlehre. 5. aufl. 60 cts.
Gureke. Schreib- und Lesebibel. Mit bildern von Otto Speckter. 40. aufl. 50 cts.
für den englischen unterricht.
Gureke. Engl. Elementarbuch. 5. aufl. Fr. 1. 60.
Gureke. Engl. Grammatik für Oberklassen. 2. aufl. Fr. 2.
Gureke. Key to the engl. Grammar. I. II. Fr. 1. 50.

Wird nur an lerer verkauft.
Gureke. Engl. Elementar-Lesebuch. 3. aufl. Fr. 1. 60.
Dickens. Chimes. Mit anmerkungen von H. A. Werner. Fr. 1. 20.
Dickens. Cricket. Mit anmerkungen von Werner. Fr. 1. 2.
Longfellow. Evangeline. M. anmerk. 75 cts.
Bei einführung obiger bücher stehen gratis-exemplare zur verfügung.